

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 40 (1964-1965)

Heft: 1

Rubrik: Damals im Aktivdienst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Sammelübung

Photo L. Bernauer, Basel

Werks hat am Text keine Aenderungen erfahren. Sie enthält die längst zu den grundlegenden Dokumenten des Zweiten Weltkrieges gehörenden Aussprachen, die der bekannte englische Militärschriftsteller Liddell Hart kurz nach Kriegsende mit den in angelsächsischer Kriegsgefangenschaft befindlichen deutschen Heerführern über die Vorgeschichte und den Verlauf des Zweiten Weltkriegs geführt hat. Das Buch ist eine Fundgrube von strategischen und taktischen Erkenntnissen über den letzten Krieg. Menschlich interessant ist dabei, daß nicht nur die deutschen Generale da und dort bestrebt waren, ihre eigenen Handlungen in ein besseres Licht zu rücken, sondern daß auch Liddell Hart der Versuchung nicht widerstanden hat, mit den Geschehnissen des Krieges die Richtigkeit seiner eigenen (keineswegs über jeden Zweifel erhabenen!) Vorkriegstheorien zu beweisen. Kurz

*

Dr. Hans Edgar Jahn

Pommersche Passion

Ernst Gerdes Verlag, Preetz/Holstein, 296 Seiten, 36 Photos, 9 Karten, Leinen, DM 16.80

Wer den Verfasser nicht kennt oder vor 20 Jahren das Inferno in den deutschen Ostgebieten nicht selber miterlebt oder miterlitten hat, wird das Buch angewidert aus der Hand legen. Der Inhalt wird ihm als Haß- und Rachegesang eines deutschen Faschisten, als Ausgeburgt eines kranken Gehirnes erscheinen. So unvorstellbar und so unglaublich sind die historischen Tatsachen, die Dr. Hans Edgar Jahn, der Präsident der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise der Bundesrepublik, der Nachwelt überliefert. An Hand zahlreicher Dokumente schildert uns der Verfasser die Schlacht um Pommern, die Besetzung der alten preußischen Provinz durch die Rote Armee, die Greuelataten einer siegestrunkenen und fanatisierten stalinistischen Soldateska und die Zwangsaussiedlung der deutschen Bevölkerung. In einer Rück-

scha macht uns Dr. Jahn auch mit dem deutsch-polnischen Verhältnis nach dem Ersten Weltkrieg vertraut, ein Verhältnis, das einen neuen Krieg gebären mußte. Die Dokumentarphotos werden zum Meinetekel. Die russischen Lagekarten künden nüchtern vom Verzweiflungskampf der deutschen Heeresgruppe gegen eine riesige Uebermacht. 375 000 Pommern – zumeist Frauen, Kinder und Greise – mußten grauvoll sterben, weil die Armee sie nicht mehr schützen konnte und sie selbst wehrlos der Willkür des Feindes ausgeliefert waren.

Karl L. v. Schoenau

*

Willy Zeller

Die Oberengadiner Seen

Das Werden der Landschaft am obersten Inn

«Schweizer Heimatbücher» Band 120, 19 Seiten Text, 32 Bildtafeln, 1 Karte, kartonierte 6.50, Verlag Paul Haupt, Bern. Blaue Augen scheinen in der Landschaft aufzuleuchten, wenn wir diese hochgelegenen Seen im schönen Oberengadin erblicken. Daß ihnen endlich eine Monographie in der Reihe der Schweizer Heimatbücher gewidmet ist, läßt dankbar auf ihre immer größer werdende Bedeutung im Sinne des Natur- und Heimatschutzes hinweisen.

Der bekannte Autor Willy Zeller sieht auch in diesem Band seine besondere Aufgabe, die einmalige Seenkette, wie sie sich in dieser Höhe in den Alpen sonst nirgends findet, vor jeder Verschandlung zu bewahren. Die Entstehung ist geologisch hochinteressant, auch in der Geschichte hat die Gegend als «Zugstraße der Nationen» ihre bedeutende Rolle gespielt. Die verschiedenen Kapitel verweilen dann bei den einzelnen Seen und schließen mit einer Uebersichtskarte.

Ein besonderer Vorzug des Buches aber sind die 32 Bildtafeln, die vor allem den Naturfreund entzücken, zeigen sie doch die topographische Eigenart der Landschaft aufs treffendste.

Damals im Aktivdienst

Auf Brückewache im «Kessiloch»

Eine Erinnerung an die unvergänglichen Augusttage 1914

1914, vor 50 Jahren, hatte unsere Kompanie die Brückewache im «Kessiloch», an der Birs, zwischen Laufen und Basel, übernommen. Das Bataillon selber lag in Laufen im Kantonement. Hier, wo sich nur der Fluss und die Straße durch den Engpaß winden, wurde beim Bau der einstigen Jura-Simplon-Bahn eine Brücke für die Eisenbahn gebaut, wie man sie

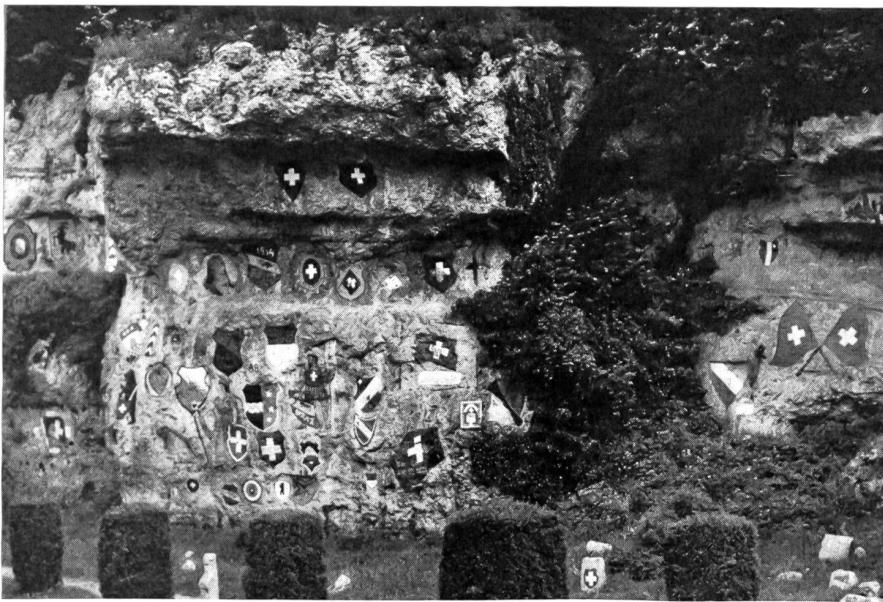
Panzererkennung

USA
(Prototyp)

20 mm Kan.
oder 7,62 mm MG und 12,7 mm MG

SCHÜTZENPANZERWAGEN
CADILLAC «COMMANDO» (schwimmfähig)

Baujahr 1963
Motorstärke 220 PS
Gewicht 7t
Max. Geschw. 90 km/h



Itrucke

Chumm jetz Frau und hol mer d'Mütze,
Bring mer s'Gwehr dert vo der Wand!
Cha nu nümme bi der sitze,
Mues halt go für's Vatterland.

Cha nid schaffe, wie-n-i wetti,
Drüber truure hät kei Sinn,
Tänke, wie-n-i's schöner hetti,
Wär i nid, was i jetzt bin.

Ga-n-i halt i Gottes Name!
Gueti Frau, briegg nid derbi!
Säg mer doch, i sei en Stramme
Und i gsäch ganz prächtig dri!

Und so gömmer euser Wäge,
Du i's Heim und ich i's Fäld,
Wösched schtill enand de Säge
Und de Fride über d'Wält.

Kan. Fehr, Sch.Mot.Kan.Btrr. 112

(Aus «Damals im Aktivdienst», Fr. 19.50,
Rascher Verlag, Zürich)

Wehrsport

9. Krienser Waffenlauf

Der Unteroffiziersverein Kriens-Horw veranstaltet am 25. Oktober 1964 seinen 9. Krienser Waffenlauf über 19,25 km. Teilnahmeberechtigt sind ausgebildete Wehrmänner bis zu ihrer Entlassung aus der Wehrpflicht, Rekruten nach den Weisungen des Ausbildungschefs der Armee. Jeder Läufer der innerhalb 3 Stunden das Ziel erreicht, erhält eine versilberte Medaille. Den besten Gruppen werden Wappenscheiben abgegeben. Zusätzlich gelangen 8 Wanderpreise zur Verteilung. Reglemente und Einzahlungsscheine können durch das Sekretariat Krienser Waffenlauf, 6010 Kriens, bezogen werden.

Meldeschluß: 26. September 1964.

Termine

September

- 26./27. Chur-St. Lutzsteig
3. Bündner Zweitagemarsch
- 27. Reinach AG:
Aarg. Militär-Wettermarsch «Reinacher»

Oktober

- 3. Rorschach:
Rorschacher Geländelauf
- 10./11. St. Gallen:
20. Schnappschießen (auf Olympiascheiben)
- 11. Altdorf:
20. Altdorfer Militärwettmarsch
- 17./18. Kreuzlingen:
KUT des Verbandes Thurgauischer UOV
- Entlebuch:
7. Luzerner Kantonale Unteroffiziers-Tage
- Liestal:
Schweiz. Einzel-Meisterschaft d. Mech.- u. Leichten Trp.

1965

Februar

- 6./7. Montreux:
Weiße SUT des SUOV

Juni

- 17.–20. Thun:
Schweizerische Unteroffiziertage (SUT)

nicht überall zu sehen bekommt: Um einen Tunnel zu vermeiden, wurde die Bahn zuerst über Fluß und Straße und dann mit einer Kurve wieder zurück über Straße und Fluß geführt. Und der Erbauer dieser Eisenkonstruktion war kein Geringerer als der Ingenieur Eiffel, der auch den nach ihm benannten Eiffelturm für die Weltausstellung in Paris gebaut hatte.

Diese Eisenbrücke wurde dann in den zwanziger Jahren abgerissen, weil sie dem starken und vermehrten Verkehr der SBB auf dieser wichtigen Juralinie mit den schweren Loks und Wagenmaterial nicht mehr gewachsen war. Eine neue, aus Jurakalkstein solid und schön gebaut, ist an die Stelle der alten getreten. Aber 1914 stand noch diese erwähnte Eisenkonstruktion und schepperte schon kräftig vor Altersschwäche, so daß den wachehaltenden Soldaten oft Angst wurde, sie könnte einmal einstürzen. Allerdings war in jenen Augusttagen der Verkehr der Eisenbahn stark eingeschränkt, und es fuhren täglich nur je zwei Züge in jeder Richtung. Aber die Brücke mußte Tag und Nacht unter Bewachung stehen und kein Zivilist durfte sich in der Nähe aufzuhalten oder gar sich der Brücke nähern. Denn diese Juralinie war eine wichtige Verbindung mit den Truppen im Elsgau (Ajoie), und daher war dieser Posten ungemein wichtig. Die Wache hatte strenge Anweisung, alle stehenbleibenden Passanten aufzufordern, sofort weiterzugehen.

Dort passierte auch jene Episode, welche später die Runde durch die ganze Schweizer Presse machte. Ein etwas schüchterner Soldat, der die neue Situation wohl noch nicht ganz erfaßt hatte, hatte die Wache übernommen, und sein eben abgelöster Kamerad entfernte sich, um in der Hütte sich aufs Stroh zur Ruhe zu legen. Es war eine dunkle und neblige Nacht, die unserm Posten, der so ein-

sam oben auf der Brücke stand, wohl etwas Furcht eingeflößt haben mag. Plötzlich hört er jemand auf sich zukommen – und er ist ganz allein in der Nebelnacht auf diesem Posten. Aber es ist sein Offizier, der die Posten inspiert. Der Mann atmet beruhigt auf, schmettert einen zünftigen Gewehrgreif und meldet vorschriftsgemäß seinen Vers. Doch der Offizier möchte sich vergewissern, ob der Mann auch wirklich orientiert sei und begriffen hat, weshalb er hier stehen muß und fragt deshalb, weshalb er hier aufpassen müsse. Der immer noch verängstigte Mann stottert: «Herr Lüttenant, i muß uppassee, daß i nit unter de Zug chummel!» Später ist dann in einem Soldatenlied über unsere Grenzbesetzung und ihre Freuden und Leiden auch ein Vers entstanden, der diese Brückenwache erwähnt mit der Strophe:

Dört obe uf dr Bruggewacht,
gits au, mi Seel, kei Schlaf bi Nacht.
Do muß me zünftig Schildwäch ritte
mit Wachtbefähle vo ganze Site! –

Es sei noch beigelegt, daß dieser bei schönem Wetter recht idyllische Posten von allen Einheiten, welche hier zur Bewachung angetreten waren, in der nahen Felswand verewigt wurde; jedes Detachement hat dort sein Kantonswappen mit der Nummer seiner Einheit in den Stein gemeißelt und mit Farben gut sichtbar gemacht. Dabei sind einzelne wahre Kunstwerke entstanden. Später wurden die etwas verblaßten Farben auf Anregung des Laufenthaler Unteroffiziersvereins aufgefrischt und renoviert, und die vielen Wanderer, welche durchs schöne Kaltbrunnental zogen, hatten ebenso große Freude an diesen Zeichen der Erinnerung an eine schwere Zeit wie die zahlreichen Reisenden, welche im bequemen Wagen der SBB in den herrlichen Jura fuhren.

Hoffentlich wird auch die jetzige Generation Sorge tragen zu diesem schönen und wohl einmaligen Denkmal der Soldatentreue in jenen schweren und unsicheren Kriegstagen im Sommer 1914, die wir so nahe der Grenze, ja sogar nahe der deutsch-französischen Front im nahen Elsaß erlebt haben.

Carl Baumgartner, Solothurn

Wacht darüber, daß die Politik nicht in die Armee eindringt.

General Guisan